

Gemeinsam mit «geballter Kraft» auftreten

Christian Manz analysierte die Situation bei den Sportschulen: Wie autonom müssen oder sollen sie sein, die Vorteile einer besseren Zusammenarbeit und die Möglichkeit, sich zu Netzwerken zusammenzuschliessen

alb) Projekte im Bereich Schule und Spitzensport sollten sich zu Netzwerken zusammenschliessen und vermehrt zusammenarbeiten – auch im Wallis. Zu diesem Fazit kommt Christian Manz in einer Ergänzungsarbeit im Rahmen des Lizentiates für Sportwissenschaft.

«Walliser Bote»: Sportschulen sind in aller Munde?

Es ist in diesem Bereich in der Tat sehr viel positive Energie vorhanden. Man spürt, man will etwas bewegen.

Das schlechte Abschneiden an der Ski-WM hat eine gewisse Hektik ausgelöst, gerade im Bereich Schule und Sport. Projekte werden aufgegleist, da und dort war sogar von «Wildwuchs» die Rede.

Schule-Sport-Projekte sind ganz klar ein Zuppferd, man kann sich einen Namen schaffen. Das führt vereinzelt zu einem Aktionismus, wo es nur noch darum geht, sich ein Denkmal zu setzen. Schweizweit gibt es nicht weniger als 80 Projekte.

Fehlt die ordnende Hand, der Druck von oben?

Die Kantone oder Regionen können zwar bei Bedarf die nationale Beratungsstelle anrufen, grundsätzlich sind sie aber autonom, was in der föderalistischen Schweiz auch nicht erstaunt. Die Kompetenzen werden an die Regionen delegiert. Das ist auch gut so. Wenn aber jede Schule nur für sich etwas macht, besteht die Gefahr, dass es versandet. Ich bin überzeugt, dass die Schulen vermehrt miteinander arbeiten müssten.

Wie könnte das konkret aussehen?

Beispielsweise über so genannte Netzwerke. Diese funktionieren üblicherweise über eine Koordinationsstelle. Hier sind mehrere oder gar eine Vielzahl von Schulen mit zentralen oder dezentralen Systemen beziehungsweise individuellen Lösungen angeschlossen. Die Informationen nach innen und aussen laufen über eine zentrale Stelle.

Gibt es Beispiele?

Es gibt verschiedene Netzwerke auf kantonaler Ebene und eines auf regionaler Ebene, das regionale Netzwerk Biel. Dieses wird von einem vollprofessionellen Koordinator geleitet. Er ist die Anlaufstelle und managt die Schülerschaft, versucht, die optimalste Lösung für den jeweiligen Athleten zu finden.

Netzwerke sind noch relativ jung, die Erfahrungen aber sind sehr positiv.

Geht auch um finanzielle Einsparungen?

In einer Zeit der wirtschaftlichen und konjunkturellen Flaute sind Ökonomisierungsprozesse natürlich sehr gefragt. Längerfristig kann es auch betreffend «Schule-Spitzensport» zu Sparmassnahmen kommen. Einige Kantone haben bereits laut darüber nachgedacht. In erster Linie sollte es aber nicht um Einsparungen gehen, sondern darum, die zur Verfügung stehenden Mittel möglichst sinnvoll einzusetzen.

Was uns natürlich besonders interessiert: Wie sieht die Situation im Wallis aus?

Der Kanton Wallis hat in den letzten 19 Jahren sieben öffentlich-rechtliche Schule-Spitzensport-Projekte eröffnet.

Die arbeiten alle autonom?

Sie sind teilweise autonom. Natürlich sind sie dem Kanton angeschlossen und müssen Rechenschaft ablegen. Es gibt auch eine kantonale Kommission, die versucht, gewisse Fäden zusammenzuhalten. Allerdings wird da in einem kleinen Mandat und nicht auf professioneller Basis gearbeitet.

Es drängt sich die Frage auf, wo sich Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit ergeben?

Ich bin der Meinung, dass alle vermehrt am gleichen Strick ziehen sollten. Nicht sieben Einzelelemente, sondern ein Netzwerk Wallis. Dieses ginge einen Schritt weiter als das bisherige kantonale Konzept. Eine kantonale Koordinationsstelle oder eine Kommission bzw. allenfalls beide Instanzen könnten in diesem Netzwerk federführend sein. Da sind mehrere Netzwerk-Varianten möglich.

Wo sehen Sie die Vorteile?

Grundsätzlich arbeiten Netzwerke ökonomischer. Das zeigt sich besonders deutlich bei der Infoverarbeitung. Jede Schule und jedes Projekt hat seine schulischen und ausserschulischen Ansprechpartner. Aus der Optik der sportlichen Partner bedeutet dies, dass beispielsweise der Koordinator von Ski Wallis derzeit mit mindestens sieben verschiedenen schulischen Koordinatoren zusammenarbeiten «darf». Mit einem Netzwerk mit einer zentralen Anlaufstelle würden viele Wege wegfallen.

Es ergäbe sich auch der Vor-

teil eines gemeinsamen Auftritts?

Das ist richtig. Es könnte ein gemeinsames Leitbild erarbeitet werden, so dass alle vom gleichen reden. Im Marketing könnte man mit «geballter Kraft» auftreten. Ein gemeinsamer Auftritt würde aber auch die Akzeptanz in der Wahrnehmung von aussen verbessern. Im Moment ist die Situation recht unübersichtlich, so dass die Leute nicht einmal wissen, was überhaupt gemacht wird.

Die einzelnen Schulen aber müssten einen Teil ihrer Autonomie abgeben?

Um in einem Netzwerk arbeiten zu können, braucht es ein Umdenken, man muss dann vermehrt im Sinne der Sache arbeiten und gegebenenfalls auch Eigeninteressen zurückstufen. Da hat das Miteinander hohe Wichtigkeit, was bis jetzt zu wenig der Fall war. Je nach Lösungsansatz müssten die Projekte einen Teil der bisherigen Autonomie aufgeben.

Ein ganz prominenter Partner innerhalb von diesem Netzwerk wäre natürlich das Nationale Leistungszentrum Schneesport in Brig?

Der Schweizerische Skiverband hat dieses Label im letzten Jahr dem Kollegium Spiritus Sanctus Brig übergeben und das ist eine hohe Auszeichnung, ja ein Privileg. Es ist eine Chance fürs Oberwallis und für den Skisport. Aber es ist wichtig, dass man nun konzeptionell sauber

arbeitet. Und natürlich besteht auch ein gewisses Risiko, denn mit einem derartigen Label setzt man die Messlatte natürlich sehr hoch an.

Was wird besonders wichtig sein?

Zuerst geht es natürlich um konzeptionelle Fragen. Was ist ein nationales Leistungszentrum? Was sind die Zielsetzungen? Welche Aufgaben und Pflichten kommen ihm zu? Kann eine Schule überhaupt ein NLZ sein oder sind das NLZ und die Schule eng zusammenarbeitende Partner? Nationales Leistungszentrum: Das ist ein Titel, der muss nun mit Inhalten gefüllt werden. Es ist ein erster Schritt und der ist wichtig. Aber man muss nun dafür sorgen, dass man die Schülerinnen und Schüler wirklich hoch professionell begleiten kann.

Was braucht es dazu?

Damit die weiten Schulwege wegfallen sollte es in ein Internat eingebettet sein. Eine medizinische und eine sportwissenschaftliche Abteilung wären ebenfalls wünschenswert. Es ist wichtig, auf Gebieten wie Sportmedizin, der Trainings- und Bewegungslehre, der Biomechanik, der Materialkunde und der Sportpsychologie zu forschen. Gerade bei der Trainingswissenschaft ist uns das Ausland weit voraus. Aber wir dürfen nicht nachahmen, sondern müssen einen eigenen Weg finden, der auf unsere Gegebenheiten ausgelegt ist.

Bei allen Verbesserungen, die in den letzten Jahren erzielt wurden, fällt auf, dass für den gesamten Bereich Berufsbildung noch keine Lösung besteht.

Diesbezüglich müssten KMUs oder ähnliche Partner an einen Tisch gebracht und Aufklärungsarbeit betrieben werden. Die Schaffung eines Sportler-Künstler-Lehrstellenpools sollte in enger Zusammenarbeit mit den Berufsinformationszentren koordiniert werden. Den Oberwalliser Mittelschulen St. Ursula kommt hier die Vorreiterrolle zu. Sie pflegt jetzt schon engen Kontakt zu lokalen und regionalen Betrieben. Eine solche Aufgabe gehört letztendlich ins Pflichtenheft einer regionalen Koordinationsstelle. Der Koordinator kennt regionale Unternehmen und pflegt den Kontakt zu ihnen. Gleichzeitig könnte man eine günstigere Karrieresituation für 80 Prozent aller Sportler aushandeln.

Herr Manz, vielen Dank für das Gespräch.



Christian Manz: «Wenn jede Schule nur für sich arbeitet, besteht die Gefahr, dass es versandet.» Foto wb

Frehsner erarbeitet Machbarkeitsstudie

Pilotprojekt Nationales Leistungszentrum

(wb) In Brig soll auf die Saison 2005/2006 ein Pilotprojekt für ein Nationales Leistungszentrum durchgeführt werden. Wie Swiss Ski mitteilt, wurde Karl Frehsner mit der Erarbeitung einer Machbarkeitsstudie beauftragt.

Im Rahmen seiner Leistungsstrategie «Alpin 2010» beabsichtigt Swiss Ski in den nächsten Jahren ein Nationales Stützpunktkonzept umzusetzen. In diesem Zusammenhang soll in Brig auf die Saison 2005/2006 hin ein Pilotprojekt für ein Nationales Swiss-Ski-Leistungszentrum durchgeführt

werden. Swiss Ski hat hierfür den ehemaligen Herren-Cheftrainer Karl Frehsner beauftragt, eine Machbarkeitsstudie durchzuführen. Bis Ende Mai wird dann entschieden, ob das erste Nationale Swiss-Ski-Leistungszentrum in Brig entsteht. Je nach Situation erachtet Swiss Ski mittel- bis langfristig die Realisierung von einem bis drei Zentren als realistisch. Karl Frehsner wird sich dabei auch um die Positionierung der übrigen Sportschulen und Stützpunkte sowie um die Abstimmung mit Institutionen wie Swiss Olympic und das BASPO innerhalb des Gesamtkonzepts Nationaler Stützpunkte kümmern.

Golf für Ski-Nachwuchs

Charity – Golfer unterstützen Walliser Schneesport

(wb) Ski Wallis und die Golfklubs spannen zusammen. Mit dem «Golf Charity Ski Wallis 2005» wird der Schneesport-Nachwuchs unterstützt. Start ist Ende April.

Ski Wallis zeigt sich aktiv. Nach der Lancierung des ehrgeizigen kantonalen Projekts «Schule und Schneesport» initiiert der Verband unter Pirmin Zurbriggen (Präsident Ski Wallis) und Alain Kronig (CEO Ski Wallis) eine Golf-Charity. In allen Golfklubs findet jeweils ein Qualifikationsturnier statt. Diese Turniere stehen allen Golferinnen und Golfern mit einem offiziellen Handicap offen. Mit der Spielgebühr unterstützen sie den Nachwuchs von Ski Wallis. Jedes dieser Quali wird unter anderem von einem bekannten Ambassador



Golf und Schneesport spannen im Wallis über den Sommer zusammen. Foto Keystone

des Schneesports begleitet. Qualifizierte, Ausgeloste und Eingeladene absolvieren dann am 24. September auf dem Golfplatz Crans-Montana das Finale. Dazu werden Prominenz aus Sport, Wirtschaft und Politik anwesend sein. Den Abschluss bildet ein Walliser Abend. Der Erlös kommt vollumfänglich der Stiftung Ski Wallis zugute. Weitere Infos auf www.ski-valais.ch.

Die Qualifikationsturniere. 30. April: Golfklub Sitten (Ambassador: Chantal Wibing-Bourmissen). **21. Mai:** Golfklub Crans (Jean Philippe Rochat). **4. Juni:** Golfklub Leuk (Heidi Andenmatten-Zurbriggen). **18. Juni:** Golfklub Source du Rhone (Lilian Kummer). **25. Juni:** Golfklub Siders (Didier Plaschy). **26. Juni:** Golfklub Riederalp (Koni Hallenbarter). **2. Juli:** Golfklub Verbier (Philippe Roux). **3. Juli:** Golfklub Matterhorn (Max Julien).

Final: 24. September in Crans.

Weiteres Heimspiel

Brig Falcons

(wb) Am Sonntag steht ein weiteres Heimspiel der Brig Falcons auf dem Programm. Diesmal treten die jungen Falken gegen die Tabellenletzten, die Geneva Seahawks, an. Da die Oberwalliser ihren vierten Rang verteidigen wollen, kann mit einem spannenden Footballspiel gerechnet werden. Dieses findet am Sonntag um 14.00 Uhr auf dem Sportplatz bei der OS Brig-Glis statt.



Brig Falcons: Ein weiteres Heimspiel.